

Kaiser zu wählen. Heinrichs Muth ward gebrochen, er bat um Aufschub, den man ihm nur auf ein Jahr bewilligte, darum eilte er nach Italien und bequemt sich zu der empörenden Demüthigung in dem Schlosse zu Canossa, der Gräfin Mathilde gehörig, 1077 drei Tage lang vor Gregor VII. um Lossprechung vom Banne zu stehen. Diese ward ihm zwar, aber unter so harten Bedingungen, daß Heinrich durch das für ihn erwachende Mitgefühl wieder Anhang fand und gewaffnet nach Deutschland zurückziehen konnte, wo man unterdessen den Herzog Rudolf von Schwaben zum Gegenkaiser erwählt hatte. Ein dreijähriger Krieg zerrüttete Deutschland, der Vortheil neigte sich mehr auf Heinrichs Seite; er belohnte seine Anhänger und ertheilte Friedrich von Bären, dem er seine Tochter Agnes vermählte, das Herzogthum Schwaben. Dieser erbauete eine Burg und nannte sie *Hohenstaufen*; dieser Name ging auf seine Familie über, welche dereinst auf dem deutschen Kaiserthron so ruhmvoll glänzen sollte. Nach langem Zögern erklärte sich Gregor endlich für Rudolf und wiederholte den Bann gegen Heinrich IV., welcher seinerseits in Clemens III. einen Gegenpaps aufstellte, so, daß das deutsche Reich zwei Kaiser und die römische Kirche zwei Päpste hatte. In einer an der Elster in Sachsen, unweit Gera, gelieferten Hauptschlacht siegte zwar 1080 Heinrich nicht; allein seinem Gegner ward die rechte Hand im Gefechte abgehauen, ein Gottesurtheil nach der allgemeinen Meinung; auch starb Rudolf und dieses war für den Kaiser eben so erspriesslich, als ein vollständiger Sieg. Im folgenden Jahre stand er in Italien, belagerte Gregor VII. in der Engelsburg, ließ sich durch Clemens III. die Kaiserkrone aufsetzen, und weilte drei Jahre in Italien. Robert Guiscard befreiete endlich den heiligen 1084 Vater, bereitete ihm einen Aufenthalt in Salerno, wo Gregor VII. sein Leben beschloß, ohne sich auch nur zu der geringsten Nachgiebigkeit bequemt zu haben. In Deutschland wendeten sich die 1085 Angelegenheiten zu Heinrichs Vortheil. Des langen und verderblichen Kriegs müde, waren selbst die Sachsen zur Versöhnung geneigt; der Gegenkönig, welchen man nach Rudolf in dem Grafen Hermann von Lurenburg erwählt hatte, legte diese Würde freiwillig nieder, und Heinrich schien jetzt am Ende seiner 1088 Leiden zu seyn. Allein es harreten seiner noch bittere Kränkungen. Die Partei Gregors VII. ernannte nach seinem Tode einen neuen Paps, Victor III., nach dessen baldigem Ableben Urban II., der in Italien den Krieg wider den Kaiser ansachte, und dessen ältesten Sohn Konrad daselbst zur Empörung gegen seinen Vater reizte. Tiefer als alle bisherige Schläge des Schicksals fühlte Heinrich diesen Schmerz. Nach siebenjährigem Verweilen gewann er dennoch die Oberhand, den unnatürlichen Sohn aber erklärte er durch ein Fürstengericht zu Köln der Nachfolge für verlustig und trug selbige auf dessen jüngern Bruder Heinrich über. 1098